

Predigt über 2. Mose 32,7-14 am 27.04.2008 in Ittersbach

**Rogate / Konfirmation**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

Amen

Manchmal bräuchten wir einen Menschen, der für uns in die Bresche springt, der einfach für uns eintritt, wenn wir nicht mehr in der Lage sind, uns selbst zu vertreten. Wo gibt es solche Menschen? - Eine Geschichte aus dem zweiten Mosebuch berichtet von einem, der für andere in die Bresche springt. Ich lese aus dem 32. Kapitel des 2. Mosebuches:

Der HERR sprach zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.

Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.

Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.

Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.

Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zugedacht hatte.

2 Mo 32,7-14

Herr, unser guter Gott, wir bitten dich: Stärke uns den Glauben! AMEN

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden! Liebe Eltern und Paten!

Liebe Gäste und Freunde! Liebe Gemeinde!

Die Sache scheint eindeutig zu liegen. Gott ist zornig über sein Volk. Er hat die Nase nun gestrichen voll. Was soll er mit diesem Volk noch anfangen? - Sie haben ihn wieder und wieder enttäuscht. Nichts konnte er ihnen recht machen. Geduld hatte das Volk gar keine. Ihr Gedächtnis war auch löcherig wie ein Schwamm, wenn es darum ging sich an die wunderbaren Taten Gottes zu erinnern. Schluss jetzt. „Ich für meinen Teil habe genug“, sagt sich Gott. Und das sagt er nicht nur sich. Er macht aus seinem Herzen keine Mördergrube. Da er sowie gerade mit Mose verhandelt, sagt Gott all seinen Kummer dem Mose. Im gleichen Atemzug sagt er ihm auch, was er zu tun gedenkt.

Wie liegt die Sache nun? - Das Volk Israel war in Ägypten in der Sklaverei gewesen. Dort hatte das Volk zwar etwas zu essen. Es hatte auch Arbeit. Ja, man kann sagen, dass es genug Arbeit hatte. Es wurde halt etwas ausgebeutet, würde man auf gut deutsch sagen. Aber das machte dem Volk nicht so viel aus. Bei all dem gedieh das Volk prächtig. Es war **„furchtbar und mehrte sich“** (1 Mo 1,28), wie es so schön auf den ersten Seiten der Bibel heißt. Das missfiel den Ägyptern. Zu viele Ausländer im Volk könnten Probleme bringen. Eine Geburtenregelung besonderer Art wurde eingeführt. Alle männlichen Nachkommen der Hebräer sollten getötet werden. So ganz klappte das nicht, weil sich die Hebräer nicht so ganz daran hielten. Die Lage wurde für das Volk Israel immer unerträglicher. Es betete um Hilfe. Irgendwann sandte dann Gott den Mose. Der verhandelte erst mit dem Pharaon. Der hatte das Sagen im Land und ließ sich zuerst nichts sagen. Es kamen dann verschiedene Plagen von Gott. Schließlich war es dem Pharaon doch zu arg und er ließ das Volk ziehen.

Als das Volk Israel weg ist, besinnt er sich eines anderen. Bisher haben diese hebräischen Sklaven an den Pyramiden gebaut. Selber arbeiten macht weniger Spaß. Also will er das Volk zurückholen. Das bekommt ihm schlecht. Denn als er das zitternde und zagende Volk fast erreicht hat, geht er mit Mann und Maus im Schilfmeer unter. Das Volk holt tief Luft und freut sich. Denn es ist von Gott auf wunderbare Weise gerettet. Nun geht es los durch die Wüste. Bald schmerzen die Füße. Bald fehlt das Wasser. Bald fehlt das Fleisch. Bald brennt die Sonne. Bald brennt der Mond. Erst bekommt Mose die Ohren vollgeweint und dann wieder Gott. Gott hat alle Hände voll zu tun, Abhilfe zu schaffen. Er tut es auch. Schließlich endet die erste Etappe der Reise am Sinai. Dort gibt Gott seinem Volk die Zehn Gebote. Die habt Ihr ja auswendig gelernt. Darauf schließt Gott mit dem Volk einen Bund. Dann soll Mose die beiden Tafeln des Gesetzes erhalten. Mose

steigt auf den Berg und redet mit Gott. Er redet lange mit Gott, sehr lange mit Gott. In Augen von Israel zu lange mit Gott. Vierzig Tage und vierzig Nächte bleibt er fort.

Was nun?- Dem Mose ist sicher etwas passiert meint das Volk. Der ist mit seinem Gott fortgegangen und hat uns zurückgelassen. Allein ist uns dieser Gott des Mose zu gefährlich. Machen wir uns also einen eigenen Gott. Dazu braucht man jemanden, der damit etwas Erfahrung mitbringt. Der Bruder des Mose, der Aaron, ist da gerade recht. Der hat ohnehin bisher gepriestert. Aaron merkt, dass die Sache brenzlich ist. Er muss nicht zweimal gebeten werden. So entsteht aus Ringen, Ohrgehängen, Ketten und Münzen das Bild eines Kalbes in Gold. Das ist doch eine ganz andere Sache wie mit dem Gott Israels, den man nicht sieht, bei dem man aber immer wieder das Fürchten gelernt bekommt. Der Tanz um das goldene Kalb. Ein harmloser Gott im Vergleich zu dem Gott Israels.

Als Gott das mitbekommt, ist er stocksauer. Und das zurecht. **„Der HERR sprach zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt. Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.“** - „Dein Volk“, sagt Gott zu Mose. Von diesem Volk, das ihn so bitter enttäuscht hat, kann Gott nicht mehr als seinem Volk sprechen. Es soll schon den Zorn Gottes für seine Treulosigkeit zu spüren bekommen. **„Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.“** - Ein verlockendes Angebot steckt da dahinter. Mose und seine Nachkommen sollen den Platz einnehmen, der dem Volk Israel zukommen sollte. Dann wäre Mose endlich den Ärger mit diesem Volk los. Denn nicht nur Gott bringt dieses Volk zur Weißglut. Auch dem Mose hat dieses Volk übel mitgespielt.

Doch da zeigt sich die Größe des Mose. Er springt in die Bresche. Er springt für das Volk ein und vertritt dieses Volk vor Gott, obwohl es ihm so oft so übel mitgespielt hat. Zwei Argumente schleudert er Gott entgegen. Im Grunde genommen sind es drei in zwei Argumentationsgängen.

**„Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast? Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.“** - Zuerst stellt Mose einmal klar, um wessen Volk es geht. Es geht nicht um das Volk des Mose. Es ist Gottes Volk. Es ist sein Eigentum. Und Gott sollte sich wohl überlegen, was

er mit seinem Volk tun wolle. Aber das ist nicht das Hauptargument. Mose führt die Ägypter ins Feld. Warum sollte sich Gott vor den Ägyptern lächerlich machen sollen. Erst befreit Gott sein Volk und dann macht er es nieder. Das macht keinen Sinn.

Und das andere Argument ist noch gewichtiger. Mose hält Gott seine Verheißungen vor. „Du hast doch gesagt. Das hast du doch versprochen.“ - **„Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißen hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißen habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.“** - Das zieht. Mose hat seinen Gott so gut gekannt, dass er wusste, wie er ihn herumkriegt. Und Gott lässt sich herumkriegen. Er lässt mit sich reden. Gott ist unbewegbar in seiner Treue. Aber in seinem Zorn ist er nicht unbeweglich. Die Bibel sagt: **„Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte.“**

Gott hat allen Grund zornig zu sein. Und das Gebet eines Mannes wendet das drohende Unheil vom Volk Gottes ab. Gott lässt sich beeinflussen. Das zeigt auch die Geschichte mit Abraham, der mit Gott um Sodom und Gomora handelt. Abraham will nicht, dass diese Stadt verdirbt. Schließlich verspricht Gott: „Wenn auch nur zehn Gerechte in der Stadt zu finden wären, würde ich den Ratschluss der Vernichtung zurücknehmen.“ Auch Jakobus macht uns Mut zum Gebet mit den Worten: **„Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Elia war ein schwacher Mensch wie wir; und er betete ein Gebet, dass es nicht regnen sollte; und es regnete nicht auf Erden drei Jahre und sechs Monate. Und er betete abermals, und der Himmel gab den Regen, und die Erde brachte Frucht.“** (Jak 5,16b-18). Gebet verändert die Welt.

Mose und Abraham werfen sich Gott in den Arm, der Unheil austreuen will. Sie treten in die Bresche und treten für die Menschen ein. Aber wer tritt für mich ein? - Das Volk Israel war böse gefallen. Das kann bei mir und Ihnen auch der Fall sein. Aber es gibt doch nicht nur den Abfall von Gott, der das Gebet nötig macht. Es gibt auch die Situationen, die uns Mühe machen. Sand ist im Getriebe und lähmt unser Handeln und Tun. Lasten sind uns aufgelegt und wir drohen darunter zusammenzubrechen. Wer tritt da für mich ein? - Wer legt da ein gutes Wort für mich bei Gott ein? - Eine ganz persönliche Antwort: Ich habe es gut. Viele Menschen aus der Gemeinde und auch andere haben mir zugesagt: „Ich bete für Sie, ich bete für dich.“ Und es tut gut, das zu wissen. Darunter sind Freunde und Bekannte und auch Gemeindeglieder. Ganz kostbar sind mir da die Gebete von einigen alten Menschen. Sie sind so alt und hilflos, dass sie Hilfe für viele Dinge im Alltag brauchen. Aber sie sind stark und kräftig, wenn es um das Gebet geht. Ich bin gehalten durch das Gebet vieler Menschen. Wenn es nicht so wäre, könnte ich meinen Dienst nicht so tun.

Aber was ist mit den anderen Menschen? - Eine alte Nonne sagte: „Ich bete für die Reichen. Für die betet sonst niemand.“ - Die Bitte und Fürbitte ist eine der vornehmsten Aufgaben der Christen. Wir dürfen die Welt ins Gebet nehmen. Wir dürfen die Welt vor Gott tragen und ihn um Gnade bitten. Das tun wir in jedem Gottesdienst in der Fürbitte. Jeder Christ hat darüber hinaus die Möglichkeit in seinem persönlichen Gebet die Nöte der Welt vor Gott zu bringen. Wir sollen für die beten, die nicht beten können und auch für die, die nicht mehr beten können. Es gibt so viele, die nicht mehr beten können, weil Not und Leid ihnen Mund und Herz verschlossen haben.

Bleiben wir noch ein wenig bei der Frage: Wer betet für mich? - Nicht jeder ist in der glücklichen Lage Beter hinter sich zu haben. Doch einen Beter hat jeder hinter sich. Nächste Woche feiern wir Himmelfahrt. Über die Himmelfahrt Christi bekennen wir im Glaubensbekenntnis: „...aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes des Vaters, ...“ - Was tut unser Herr da? - Er nimmt seinen hohenpriesterlichen Dienst wahr. Er bringt die vielen Milliarden Menschen vor seinen himmlischen Vater und bittet für sie. Er vertritt sie vor dem himmlischen Herrscher. Niemand bleibt ohne Fürbitte. Auch Sie nicht und Ihr nicht.

Wir feiern heute Rogate - das heißt: Betet. Von Mose und Abraham und Jakobus dürfen wir lernen, dass das Gebet eine Macht ist, die die Welt verändert. Unsere Welt braucht Veränderung. Unsere Welt braucht die Menschen, die bereit sind diesen Dienst zu tun, für andere einzutreten. Darum kann man nur die Bitte wiederholen, die in dem Motto des heutigen Sonntags steckt: Rogate! - Betet!

Und was hat das nun mit Euch zu tun? - Am Anfang der Konfirmandenzeit sagten wir Euch. Konfi-Unterricht ist wie eine Ausbildung in einem Handwerksberuf. Das soll ein junger Mensch etwas Praktisches lernen. Ihr habt einiges gelernt. Letzte Woche habt Ihr Eure Gesellenprüfung im Gottesdienst abgelegt. Nun kommt das Leben und Arbeiten. Zu diesem Leben und Arbeiten gehört das Gebet dazu. Ihr seid nun fähig Verantwortung in Eurem Glauben und für die Menschen zu übernehmen. Das ist eine der vornehmsten Aufgaben eines Christen. Betet. Die Welt braucht Euer Gebet.

AMEN